

B e k a n n t m a c h u n g,

die Verpflegung für die auf Privat-, Forst- und Flurschutz commandirten Unteroffiziere und Soldaten betreffend.

Auf Anordnung des Königl. Kriegs-Ministeriums wird hiermit bestimmt, daß die tägliche Verpflegung für die auf Privat-, Forst- und Flurschutz commandirten Unteroffiziere und Soldaten vom 1. künftigen Monats an ebenso wie die in dem Gesetze vom 21. September d. J. vorgeschriebene Marschverpflegung von den Unteroffizieren an abwärts, in einem Frühstück von Kaffee oder Suppe, einem Mittagessen von $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch mit Gemüse und Salz, und einem Abendessen von Suppe und 1 Loth Butter zu bestehen hat und dafern sie in natura nicht verabreicht wird, dem Manne ohne Unterschied des Grades, mit monatlich 5 Thlr. oder mit täglich 5 Ngr. zu vergüten ist.

Dresden, am 8. November 1864.

Königliche Kreis-Direction.
von Opell.

Lingle.

U m s c h a u.

Nach Auswechslung der Ratification des Friedensvertrags marschiren die Soldaten Preußens und Oesterreichs aus Schleswig zum größten Theile ab. Seit 3 Tagen werden fortwährend Oesterreicher durch Dresden befördert. Die Frage, ob Holstein noch länger von den Bundestruppen besetzt bleiben soll, ist noch nicht entschieden; Preußen will die Sache erst beim Bundestage betreiben; hilft das nicht, so — läßt Bismarck mit dem Säbel rasseln. Die Berliner Blätter sind Gift und Galle, besonders gegen Sachsen; gehen die sächsischen Truppen nicht bald aus Holstein, so würde die Execution vom Bunde nicht mehr bezahlt werden. Die sächsische Regierung bleibt fest: nicht den Preußen, sondern dem rechtmäßigen Herzoge übergeben wir das Land. —

Oesterreich steht zum Frühjahr nichts Gutes bevor. Die Italiener rechnen darauf, daß der Krieg zwischen Italien und Frankreich einer- und Oesterreich andererseits wieder losbricht und Venedig zum Königreich Italien bringt. Eine Anzahl Heißsporne hat das Frühjahr gar nicht erwarten können und in den venetianischen Bergen die Fahne des Aufbruchs entfaltet. Einem Gerüchte zufolge wäre Garibaldi aufgefordert worden, das Commando dieser Revolutionäre zu übernehmen und hätte zugesagt. Wenn es auch diesen kaum einige hundert Mann zählenden Banden nicht gelingen kann, Venedig zu erobern, weil die Oesterreicher sich auf das bekannte Festungsviereck stützen, so können sie doch die Truppen in Alarm erhalten und vielleicht in kleinen Abtheilungen, wie in Polen und Neapel, als Räuberbanden großen Schaden stiften. Oesterreich hat sich bereits genöthigt gesehen, über den Bezirk den Belagerungszustand zu verhängen.

Während in Italien eine neue Catastrophe sich vorzubereiten scheint, nicht zur guten Stunde für Oesterreich, schickt sich der Fürst von Montenegro an, gegen die Türkei loszuschlagen. Er hat durch eine Proclamation die ganze streitbare Mannschaft der „schwarzen Berge“ zu den Waffen gerufen. Man nimmt an, er handle im Einverständnis mit den Serben, welche gleichzeitig loszubrechen versprochen hätten. Mag auch dieses

Unternehmen sich nicht unmittelbar gegen Oesterreich richten, so wird es das Letztere doch zu kostspieligen Schutzmaßregeln in Croatien und Dalmatien nöthigen, und es ist bekannt, daß der Fürst von Montenegro mit dem Hofe Napoleons in vertrauten Beziehungen steht. —

In Venedig war's seit vielen Jahren nicht so leer von Fremden wie jetzt, und sogar viele Einheimische bringen sich und ihre Siebensachen in Sicherheit und gehen auf's Festland. Daran ist der berühmte französische Wetterprophet Matthieu de la Drôme Schuld; er hat furchtbare Stürme und Wasserfluthen für die letzten Tage des November prophezeit und zu verstehen gegeben, das letzte Stündlein der Lagunenstadt könne leicht gekommen sein. Das Unglück für Venedig ist, daß sich der Mann mit seinen bisherigen Prophezeiungen in einen gewissen Respect gesetzt hat. Bis jetzt ist ein gut Theil seiner Prophezeiungen schon eingetroffen. In ganz Oberitalien gießt der Regen in Strömen herab; die Anzahl von Bächen und kleinen Flüssen ist ausgetreten und der Verkehr gänzlich gehemmt. Die Eisenbahnen haben zum Theil sehr bedeutenden Schaden; noch ist keine Linie fahrbar und die Posten nach Mittel- und Süditalien, nach Florenz und Neapel müssen zur See über Livorno befördert werden. —

Während Nachrichten über tödtliche Verunglückungen von an der Eisenbahn Angestellten in schreckenerregender Weise leider immer häufiger werden, wird auch wieder von einem entsetzlichen Unglück berichtet, das sich in der Nacht zum 15. Nov. bei Kemmelbach auf der Bahnstrecke Wien-Linz zugetragen hat. Zwei an den entgegengesetzten Seiten abgegangene große Güterzüge stießen hier auf einander, so daß die beiden Maschinen sich tief in die Erde einwühlten, gänzlich unbrauchbar wurden und 18 Waggons vollständig, 16 mehr oder weniger zertrümmert wurden und sich hoch über einander thürmten. Fünf Menschen wurden auf entsetzliche Weise zerrissen und sechs andere schwer verletzt. Bei dem Anprall ward ein Zugführer von der Maschine aus weit über die Waggons hinweggeschleudert und glücklicherweise nur an den Händen und Füßen leicht beschädigt. Der auf derselben Maschine gleichfalls sich befindende Heizer wurde unter